

B4



# BAU

April — 21

118. JAHRGANG  
Das Architektur-  
Magazin

# MEISTER

Bricolage

Brickcollage

## Warum baut man ein Denkmal wieder auf, um einen Plan zu zeichnen

?

Das 1926 von Ludwig Mies van der Rohe gebaute Revolutionsdenkmal auf dem Berliner Friedhof Friedrichsfelde erinnerte an die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. Schon 1935 wurde es durch die Nationalsozialisten zerstört. Für die Ausstellung „Mies Monumente“ im Berliner Mies-van-der-Rohe-Haus ab Oktober 2021 bauen der Architekturhistoriker Carsten Krohn und Kuehn Malvezzi Architekten ein Modell des Denkmals im Maßstab 1:1. Hier erklären sie die Hintergründe.

**Text:**  
**Carsten Krohn,**  
**Johannes Kuehn und**  
**Wilfried Kuehn**

In der Regel wird geplant, um zu bauen. Hier geht es darum, zu bauen, um einen Plan zu erhalten. Der fehlende Plan ist Mies' Ausführungszeichnung des Revolutionsdenkmals auf dem Friedhof Friedrichsfelde in Berlin aus dem Jahr 1926. Es ist nicht bekannt, wie das Monument konstruktiv geplant war. Alles, was wir heute wissen, basiert auf einer Zeichnung der Baueingabe, einer Ansichtszeichnung, einer Modellcollage sowie Fotografien der Jahre 1926 bis 1935. Doch die Zeichnungen weichen vom gebauten Werk ab, und fotografiert wurde hauptsächlich nur eine der beiden Längsseiten. Durch die Zerstörung im Nationalsozialismus und die zeitliche Entfernung zur Entstehungszeit können heute auch keine Zeitzeugen mehr zur Konstruktion des Bauwerks gehört werden. Aufzeichnungen und Aussagen zu diesen Fragen in der Literatur sind widersprüchlich.

Mit der Ausstellung „Mies Monumente“ unternehmen wir eine Annäherung an verschiedene Monumente von Mies, die unrealisiert, zerstört oder verändert sind. Das Revolutionsdenkmal war ein wichtiges Werk in Mies' Entwicklung und wurde von ihm prominent in der MoMA-Ausstellung 1947 präsentiert. Mies selbst nannte in einem Interview auf die Frage, welches Jahr für ihn das wichtigste war, das Jahr 1926. Eine Wiederherstellung an einem anderen Ort lehnte er in den 1960er-Jahren ab.

Die Wiederherstellung, die wir hier vorschlagen, betrifft den Entwurf: Diesen zu rekonstruieren ist nicht ohne Kenntnis der Konstruktion und der materiellen Beschaffenheit möglich. Um das fotografiebasierte Bildgedächtnis herauszufordern, ist ein Umgang mit Volumen und Raum erforderlich. Dafür bauen wir ein Modell, das es erlaubt,



FOTO: BUNDESARCHIV, BILDY 1-681-431-81/FOTOGRAF: O.ANG.

① Historische Aufnahme des zerstörten Revolutionsdenkmals von Ludwig Mies van der Rohe

einen Ausschnitt im Maßstab 1:1 experimentell herzustellen. Dieses Modell ist kein Modell davor, sondern ein Modell danach. Doch ist es, anders als in Modellen dieser Art üblich, kein abstraktes Modell, sondern konkret wie ein Musteraufbau. Den Sichtziegel stellt die Firma Torfbrandklinker zur Verfügung, die auch die Ziegel für die Ausbesserungen der Häuser Esters und Lange herstellt. Praktisch ausgeführt wird das Modell vom Bildungsverein Bautechnik\*.

Die Wirkung, die das Denkmal nach der Enthüllung am 13. Juni 1926 hervorrief, wurde in der Zeitung „Die Rote Fahne“ als „fast zu wuchtig“ beschrieben. „In ungeheurer Monumentalität erhebt sich das Denkmal, kolossale Quader sind in unregelmäßiger Weise übereinander getürmt.“ Die Wirkung wurde mit der Materialität in Verbindung gebracht: „Das Denkmal ist in dunklen Hartbrandklinkern ausgeführt, die mit den dazwischen schwarz angestrichenen Fugen dem ganzen Denkmal einen zwar düsteren, aber in seiner Gesamtheit umso gewaltiger wirkenden Eindruck verschaffen.“ Die Farbigkeit beschrieb Philip Johnson in seiner Mies-Monografie als „twisted purple clinker brick“.

Im Wikipedia-Eintrag zum Revolutionsdenkmal wird der Mies-Mitarbeiter Sergius Ruegenberg zitiert, der den Bau als eine mit Ziegeln verblendete Betonkonstruktion beschreibt: „Es entstand ein Rohbau aus Beton.“ Dies stellen wir in Frage. Das Zitat ist ohne Quellenangabe. In dem Text wird ferner erklärt, dass es sich bei den Ziegeln um Oldenburger Klinker handele. Aber dies lässt sich widerlegen. Wenn lediglich gesagt wurde, dass auch Beton verbaut wurde und dass mit Oldenburger Klinkern nicht das

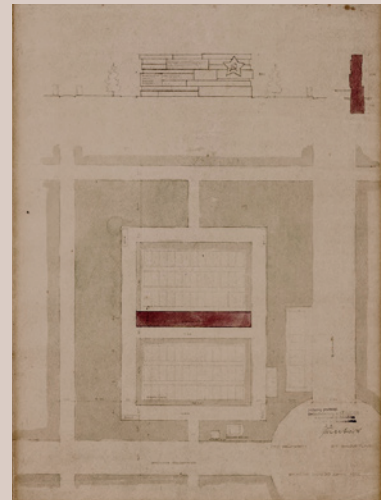
Ziegelformat, sondern die Materialeigenschaft gemeint war, dann ist das Zitat möglicherweise auch nicht falsch, nur führte es zu falschen Rückschlüssen, wie es sich in den bisherigen Texten zum Denkmal gezeigt hat. An einer anderen Stelle wurde Ruegenberg zitiert, der Bau sei aus Ziegeln von Abbruchhäusern errichtet.

### Das Ziegelformat

In seinem Buch „The Mies van der Rohe Monument to the November Revolution in Berlin-Lichtenberg“ zeigte Andrea Contursi 2018 eine zeichnerische Rekonstruktion des Denkmals von 1977 des Architekten Günter Stahn (1939–2017) mit Ziegeln im Oldenburger Format: 22 x 10,5 x 5,2 cm. Stahn, der auch als Maurer ausgebildet war und später das Berliner Nikolaiviertel entwarf und realisierte, zeichnete das Denkmal, um es im Ernst-Thälmann-Park im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg zu errichten. Contursi wies darauf hin, dass eine Rekonstruktion mit den besonders flachen Oldenburger Ziegeln die Proportion des Denkmals insgesamt extrem verzerrt



② Foto des Revolutionsdenkmals zum Größenvergleich



③ Baueingabebplan von Ludwig Mies van der Rohe

hätte, denn es wäre viel niedriger, als es sich auf den historischen Fotos zeigt.

Contursi fertigte eine eigene Zeichnung des Denkmals mit einem höheren Stein an, um sich der tatsächlichen Proportion anzunähern. Die Zeichnung ist allerdings mehr Schema als originalgetreue Rekonstruktion, denn er zeichnete die Mauerflächen als einen reinen Läuferverband, dessen Regelmäßigkeit im Gegensatz zur tatsächlichen Unregelmäßigkeit steht. Auch Werner Blaser zeichnete in seinem Buch „Less is more“ von 1986 einen reinen Läuferverband. Tatsächlich ist der Läuferverband mit Bindern durchsetzt, unregelmäßig und keiner offensichtlichen Logik folgend – auch kein wilder Verband.

Bevor wir Mies' besonderem Mauerwerksverband auf die Spur kommen, soll zunächst ein Dokument untersucht werden, mit dem sich die Höhe der Ziegel ermitteln lässt. Ein Foto aus dem Landesarchiv Berlin (2) zeigt drei Personen, die dicht an der Mauer stehen. Eine perspektivische Projektion ergibt, dass sie 21 bis 23 Steinlagen hoch sind. Wenn wir ein höheres Ziegelformat als das Oldenburger annehmen, etwa das

alte Reichsformat mit 6,5 cm, ergeben sich Größen von 1,62 bis 1,77 m, wobei die mittlere Person etwas größer angenommen werden kann, da sie sich aufstützt. Wenn wir nun die Höhe der Steine samt Fugen mit den 70 Steinlagen des gesamten Monuments multiplizieren, ergibt sich bei 6,5 cm hohen Steinen eine Gesamthöhe von 5,5 m – genau jene Höhe, die Mies im Baueingabeplan (3) eingezeichnet hat. Auch weitere Fotos mit Personen bestätigen diese Beobachtung. Um die Länge der Ziegel zu ermitteln, haben wir die im Baueingabeplan angegebene Länge von 15 m durch die Anzahl der Ziegel, die sich aus den Fotos abzählen lässt, geteilt. Dabei war zu berücksichtigen, dass auch Binder, also halbe Steine sowie zahlreiche geteilte Steine in unterschiedli-

ten Werks überein, auch wenn sie im Detail stellenweise abweicht. Unsere Rekonstruktionszeichnung ergibt, basierend auf dieser Zeichnung, eine Denkmallänge von 15,30 m. Die im Buch „The Mies van der Rohe Archive“ abgebildete Ansichtszzeichnung wurde allerdings für die Reproduktion nicht aus einer exakt senkrechten Position abfotografiert, so dass man sie in der Länge um zwei Prozent stauchen muss, um die exakten Proportionen zu erhalten. Daraus ergibt sich eine Länge von 15 m. Diese stimmt mit der Bemaßung in den Baueingabeplänen überein. Daraus folgt ein Ziegelformat von 22 x 10,5 x 6,5 cm: das Hamburger Format. An den Fotos ist zu erkennen, dass es sich um stark verformte Steine handelte (1), die beim Brand als dichteste Schicht zum

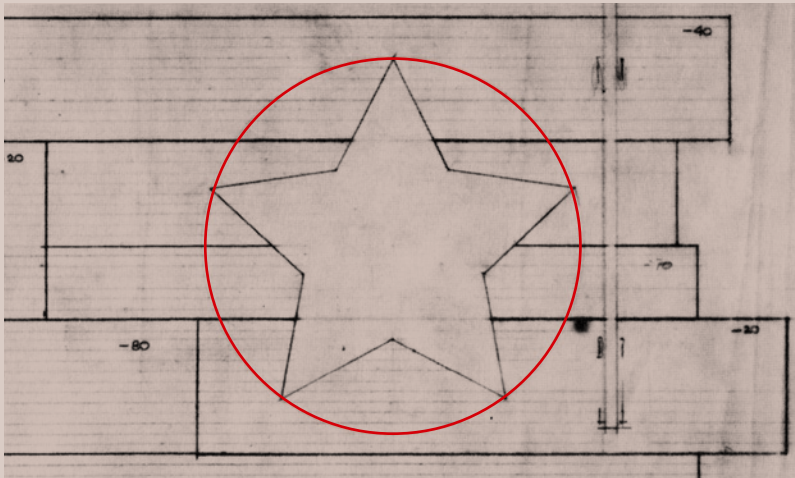
### Mauerwerksverband und Konstruktion

Das Revolutionsdenkmal ist eine Mauer in verschiedenen sich überlagernden Maßstäben: Es wird dadurch monumental, dass ein kleinteiliges Ziegelmauerwerk zugleich als



5 Verseidag-Fabrik in Krefeld von Mies van der Rohe

großformatiges Quadermauerwerk lesbar ist. Entscheidend dafür ist eine skulpturale Plastizität, deren Wirkung durch Licht und Schatten erzeugt wird. Unterschiedlich große Auskragungen der übereinandergeschichteten Quader sorgen dafür, dass die Volumina sowohl als monumentale Einzelsteine wie zusammen als Mauer lesbar sind. Das Prinzip der massiven Wand und der tektonischen Fügung entspricht dem monumentalen Anlass und wird von Mies' Baueingabeplan bestätigt: Ein zeichnerisch zwei Meter tiefes Fundament lässt wenig Zweifel an der Massivität des darauf geplanten Mauerwerks. Im Gegensatz dazu ist Sichtziegelmauerwerk nur eine dünne Hülle – eine unverzahnte Vormauerschale in der Wandtiefe eines halben Steins. Dieses atektonische Ziegelkleid wirkt im Zusammenhang massiv, ohne es im Detail zu sein. Wie die vorgesetzten Lisenen des Seagram Building und wie der vorgeblendete Stein im Grabmal von Laura Perls (6) sind Wirkung und physische Beschaffenheit der Konstruktion nicht identisch, sondern kunstvoll getrennt, um das ar-



4 Ansichtszzeichnung

chen Längen verbaut waren. Das Ergebnis ist eine Ziegellänge von 22 cm. Eine Reichsformat-Länge von 25 oder 24 cm hätte gegenüber der erhaltenen Ansichtszzeichnung aus dem Mies-Archiv (4) zu einer ein bis zwei Meter größeren Gesamtlänge und anderen Proportionen geführt. Diese Zeichnung stimmt, den Fotos nach zu urteilen, mit den Gesamtproportionen des gebau-

Feuer teilweise miteinander verschmelzen und nachträglich auseinandergeschlagen werden müssen. Derartige sehr harte Klinker zeigen im Verband eine vielfältige Farbigekeit, wie etwa in Mies' Krefelder Verseidag-Fabrik (5), und werden noch heute in wenigen historischen Ringöfen ebenso gebrannt wie in den 1920er-Jahren, und dies auch noch im Hamburger Format.

chitektonische Ziel im Zusammenspiel zu erreichen. Diese beiden Beispiele aus Mies' Schaffen würden in Richtung der Sergius Ruegenberg zugeschriebenen Äußerung deuten, beim Revolutionsdenkmal sei ein massiver Betonkern mit Ziegeln ummantelt worden. Doch Zweifel sind angebracht – nicht nur, weil Mies damals kei-



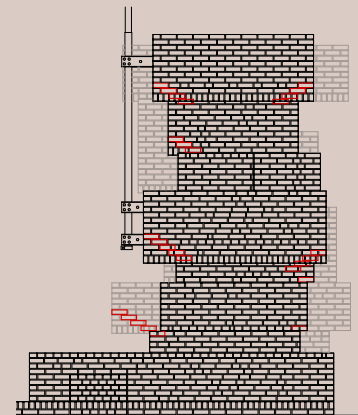
⑥ Grabmal Laura Perls während der Renovierung

ne Stahlbetonbauten realisiert hat. Es war 1926 auch nicht naheliegend auf dieser Baustelle, die mit minimalen finanziellen Mitteln und einem Auftrag an eine einfache Bauhütte agierte, einen für die damalige Zeit aufwendigen Hochleistungsbaustoff einzusetzen, für den konstruktiv keine Notwendigkeit bestand. Betrachten wir das Ziegelmauerwerk näher, fallen neben dem einfachen Läuferverband weitere Eigenschaften auf: Alle Auskragungen werden unterseitig durch Rollschichten abgeschlossen, während die Oberseiten nur über eine einfache Binderschicht verfügen. Bei den obersten Quadern fehlen selbst diese, so dass sie mit der letzten Läufer-schicht unvermittelt ohne besonderen Abschluss aufhören. Besonders auffällig ist bei allen Auskragungen die jeweils zweite oder dritte Ziegellage über der Rollschicht, die fast ausnahmslos mit Binderköpfen endet und damit im Gegensatz zum sonstigen Verband steht (1). Diese Halbsteinansicht ist auf der

bekannten östlichen Langseite erkennbar, teilweise auch auf den ebenfalls dokumentierten Schmalseiten im Norden und im Süden. Ein weiterer Ort, wo diese Fügung vorkommt, sind die Trittstufen an der nordöstlichen Ecke des Denkmals (1). Hier bilden die versetzt gestapelten Ziegel ebenfalls eine Auskragung – ein Hinweis auf eine konstruktive Verwendung der Binder in den Auskragungen der Quader?

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass wir drei Fälle unterscheiden können. Bei Auskragungen um einen halben Stein wurde einfach eine Binderschicht um das entsprechende Maß nach vorne geschoben. Bei Auskragungen bis zu einem Stein liegt die Binderschicht in der zweiten Lage oberhalb der Rollschicht. Bei allen größeren Auskragungen liegt die Binderschicht in der dritten Lage oberhalb der Rollschicht. Bei den kleineren Auskragungen, fast der Gesamtheit aller Auskragungen, ist es möglich, diese durch einen treppenförmigen Lastabtrag auf einen massiven Kern oder eine ausgesteifte Wand mit einem den Trittstufen analogen Mauerwerk herzustellen (7). Die Treppe reicht freilich alleine nicht aus. Durch die Auskragung entstehen horizontale Zugkräfte in der Binderschicht, die eine Rückverankerung erfordern. Es war damals durchaus üblich, Mauerwerk zu bewehren, so dass das Einlegen dünner Eisenstäbe in die Fugen eine denkbare Maßnahme darstellt. In einem Bauwelt-Interview erklärte Ruegenberg 1986: „Nun mußten alle Kanten mit Metall sozusagen gefestigt werden, um wirklich als Kanten eines großen Blocks zu erscheinen.“ Zusätzlich mussten noch die unterseitige Rollschicht sowie die Steinlage unterhalb der treppenförmigen Auskragung

gehalten werden. Auch hier wirken Zugkräfte, die durch die kombinierte Wirkung von in die Fugen senkrecht eingelegten Drähten und Zementmörtel aufgenommen werden könnten. Gleichwohl funktioniert diese Konstruktionsart nicht bei der letzten großen Auskragung der Südseite von 80 cm, und hier verlaufen die Binder auch nur in Ostwestrichtung, während die ebenfalls auskragende Südseite ausschließlich über Läufer-schichten verfügt. Vergleicht man die Ansicht der Schmalseite mit der Schnittzeichnung der Baueingabe (3), fällt auch auf, dass das gebaute Denkmal deutlich stärkere Kragarme aufweist und im Gegensatz zur Baueingabeplanung über klare Merkmale von Symmetrie verfügt.



⑦ Schematische Darstellung des Konstruktionsprinzips

Dies spricht dafür, dass die Konstruktion wenigstens des weitkragenden Quaders im Süden nicht auf einer reinen Ziegelkonstruktion basiert, sondern ein einachsig spannendes Tragwerk im Inneren aufweist, das durch das symmetrische Auflager im Gleichgewicht ruht. Ziehen wir zum Vergleich Ziegelbauwerke von Mies um 1930 wie Haus Esters, Haus Lange und Haus Lemke heran, finden wir Hinweise auf inhomogene Ziegelmauerwerke in tragenden Außenwänden mit

hochwertigen Sichtziegeln sowie weniger hochwertigen Innenziegeln, was als Modell der unteren und gering auskragenden Quader taugt.

Zugleich sehen wir dort in den Deckenkonstruktionen mit Beton vergossene Ziegellagen als verlorene Schalung, die als Muster der Rollschichten sowie der großen Auskragungen dienen können. Seit etwa 1890 wurde Eisenbeton zunehmend verwendet, um Auskragungen von Balkonen und Erkern von Wohnhäusern zu realisieren. Gerade im Hinblick auf die Befestigung der unterseitigen Rollschicht, die als verlorene Schalung ausgelegt, in den Fugen mit senkrecht eingelegten Drähten versehen und anschließend mit Beton oder Mörtel vergossen werden konnte, erscheint eine solche Konstruktion naheliegender als beispielsweise eine Unterkonstruktion aus Stahlprofilen, die für auskragende Bauteile ebenfalls typisch war, aber einen erheblich größeren Stahl-

verbrauch und eine kompliziertere Befestigung der Ziegel erfordert hätte.

Das 1:1-Modell des Denkmals entsteht, wie erwähnt, im Rahmen der Ausstellung „Mies Monumente“ im Berliner Mies-van-der-Rohe-Haus, dem 1932–34 entstandenen Haus Lemke. Am historischen Ort des Denkmals, dem Friedhof Friedrichsfelde, ist das originale Fundament noch erhalten, über dem in der DDR bereits ein temporäres Modell in stark abstrahierter Form errichtet wurde. Die folgende jahrzehntelange Debatte über eine Rekonstruktion verlief ideologisch und ohne materielle wie konstruktive Grundlage. Noch in den 2000er-Jahren galt die „Rückseite“ als nicht dokumentiert. Neu entdeckte Fotos im Bundesarchiv ermöglichen heute ein umfassenderes Verständnis des Werks: als Ikone der Architektur des 20. Jahrhunderts und vor allem auch als Skulptur. Ausgehend von Adolf Loos' Bemerkung – „nur ein ganz kleiner Teil der Archi-

tektur gehört der Kunst an: das Grabmal und das Denkmal“ – setzt unsere Ausstellung vier gebaute und vier projektierte Monumente von Mies in Beziehung zu seiner gebauten Architektur. Dabei werden materielle und konstruktive Beschaffenheit sowie Entstehungs- und Zerstörungsgeschichte thematisiert. Die Ausstellung zeigt das Ergebnis einer komplexen Spurensuche, ein Netz von Bezügen und Kontexten, bei denen es um das Verhältnis von Raum und Objekt, Material und Schrift sowie Architektur und Skulptur geht.



\* Der Bildungsverein Bautechnik, Berlin, besteht seit 1999 und ist eine sozialpartnerschaftliche Einrichtung von Arbeitgeberverbänden und Arbeitnehmervertretung. Seine Projekte erlauben es Auszubildenden, an realen Baustellen mitzuarbeiten und gleichzeitig etwa zum Erhalt von Baudenkmalen beizutragen.

**OLFRY**  
Wir brennen für die Zukunft.



**Nachhaltigkeit,  
in Stein gemeißelt.**

Wir brennen für die Zukunft – deshalb brennen wir unsere Klinker, Ziegel und Backsteine besonders nachhaltig und umweltfreundlich. Und das in einer Qualität, die Sie auch morgen und übermorgen ruhig schlafen lässt. Damit nicht nur Sie, sondern auch kommende Generationen beruhigt auf OLFROY bauen können. **Dafür brennen wir!**

OLFRY. Ihr Spezialist für Klinker, Ziegel und Backsteine. | [www.olfroy.de](http://www.olfroy.de)

